

SWR SYMPHONIE ORCHESTER

E I N U N D
Z W A N Z I G
Z W E I U N D
Z W A N Z I G

2021 · 2022

JURAJ VALČUHA

DO 25./FR 26. NOVEMBER 2021, 20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

SA 27. NOVEMBER 2021, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

SWR» CLASSIC

SWR» CLASSIC

SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER

SWR
VOKAL
ENSEMBLE

SWR
EXPERIMENTAL
STUDIO

SWR
BIG
BAND

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

SWR
DONAUESCHINGER
MUSIKTAGE

SWR
WEB
CONCERTS

SWR
MUSIK
VERMITTLUNG

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

RHEIN
VOKAL

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

PROGRAMM

OLIVIER MESSIAEN

1908 – 1992

HYMNE

ca. 14'

SERGEJ PROKOFJEW

1891 – 1953

KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER NR. 2 G-MOLL OP. 63

Allegro moderato

Andante assai – Allegretto – Andante assai

Allegro ben marcato

ca. 28'

Pause

CARL NIELSEN

1865 – 1931

SINFONIE NR. 4 OP. 29 (DAS UNAUSLÖSCHLICHE)

Allegro

Poco allegretto

Poco adagio quasi andante

Allegro

ca. 36'

Valeriy Sokolov, Violine
SWR Symphonieorchester
Juraj Valčuha, Dirigent

VIDEO-LIVESTREAM · Fr 26. November 2021, 20 Uhr auf SWRClassic.de
SENDUNG · Fr 4. März 2022, 20.05 Uhr in SWR2

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT

MESSIAEN · PROKOFJEW · NIELSEN

© Ronny Zimmermann

OLIVIER MESSIAEN · französischer Komponist, Kompositionslehrer und Organist · wurde 1908 in Avignon geboren und starb 1992 in Clichy, Hauts-de-Seine · umfassende musikalische Ausbildung am Pariser Konservatorium in den 1920er-Jahren · danach lange Organist an der Kirche Sainte Trinité in Paris · Anfang der 1930er-Jahre erste Erfolge als Komponist · lebenslange Verwurzelung im christlichen Glauben, Liebe zum Gesang der Vögel · Rhythmik, Harmonik, Klangfarbe und freier Gebrauch musikalischer Techniken prägten seine Musik

SERGEJ PROKOFJEW · sowjetischer Pianist und Komponist · wurde 1891 auf Gut Sonzowka im Gouvernement Jekaterinoslaw geboren · Studium am St. Petersburger Konservatorium im Alter von 13 Jahren · 1908 Debüt als Pianist · leitete 1918 in Petrograd die Uraufführung seiner ersten Sinfonie · anschließend umfangreiche Auslandsreisen · errang große Popularität mit seinen Ballettmusiken · konnte sich im Ausland nicht etablieren · kehrte 1936 in die Heimat zurück · wurde ab 1948 von der Politik als von westlichen Ideen infizierter »Formalist« beschuldigt · später teilweise Rehabilitierung · starb am selben Tag wie Josef Stalin am 5. März 1953 in Moskau

CARL NIELSEN · dänischer Komponist und Dirigent · wurde 1865 in Sortelung auf der Insel Fünen geboren und starb 1931 in Kopenhagen · kam aus ärmlichen Verhältnissen und war das siebente von zwölf Kindern · mit acht Jahren Geigenunterricht · später Trompete · Stelle als Militärmusiker in Odense · ab 1883 Studium in Kopenhagen am Königlichen Konservatorium u. a. bei Niels Wilhelm Gade · ab 1889 Geiger in der Dänischen Hofkapelle · ab 1905 zunehmend erfolgreich als Komponist · später auch als Dirigent · ab 1910 rückten Orchestermusik und Liedkompositionen ins Zentrum seines Schaffens

AUF SEITENPFADEN DER MUSIK DES 20. JAHRHUNDERTS

Als sein kompositorisches Hauptanliegen bezeichnete es der gläubige Katholik Olivier Messiaen, »die theologischen Wahrheiten des katholischen Glaubens ins Licht zu rücken.« In mehreren seiner frühen Orgel- und Orchesterkompositionen verherrlichte er das Mysterium der Gegenwart Jesu in der Eucharistie.

Sergej Prokofjews zweites Violinkonzert weist dagegen nicht über sich hinaus. In ihm realisierte der Komponist jene »neue Einfachheit«, die er um 1935 zu seinem neuen Stilideal erklärt hatte. Sie deckte sich nicht allein mit der »Neuen Sachlichkeit«, die zu dieser Zeit in der westlichen Welt den Ton angab, sondern auch mit den Vorgaben, die Komponisten der Sowjetunion in dieser Zeit zu befolgen hatten.

Carl Nielsen komponierte seine vierte Sinfonie während des Ersten Weltkriegs und stellt seinem Grauen »den elementaren Willen zum Leben« entgegen. »Das Nationalgefühl«, so Nielsen, galt »bislang als etwas Hohes und Schönes und ist nun zu einer Art geistiger Syphilis geworden, die die Gehirne auffrisst und mit irrsinnigem Hass aus den leeren Augenhöhlen herausgrinst.«

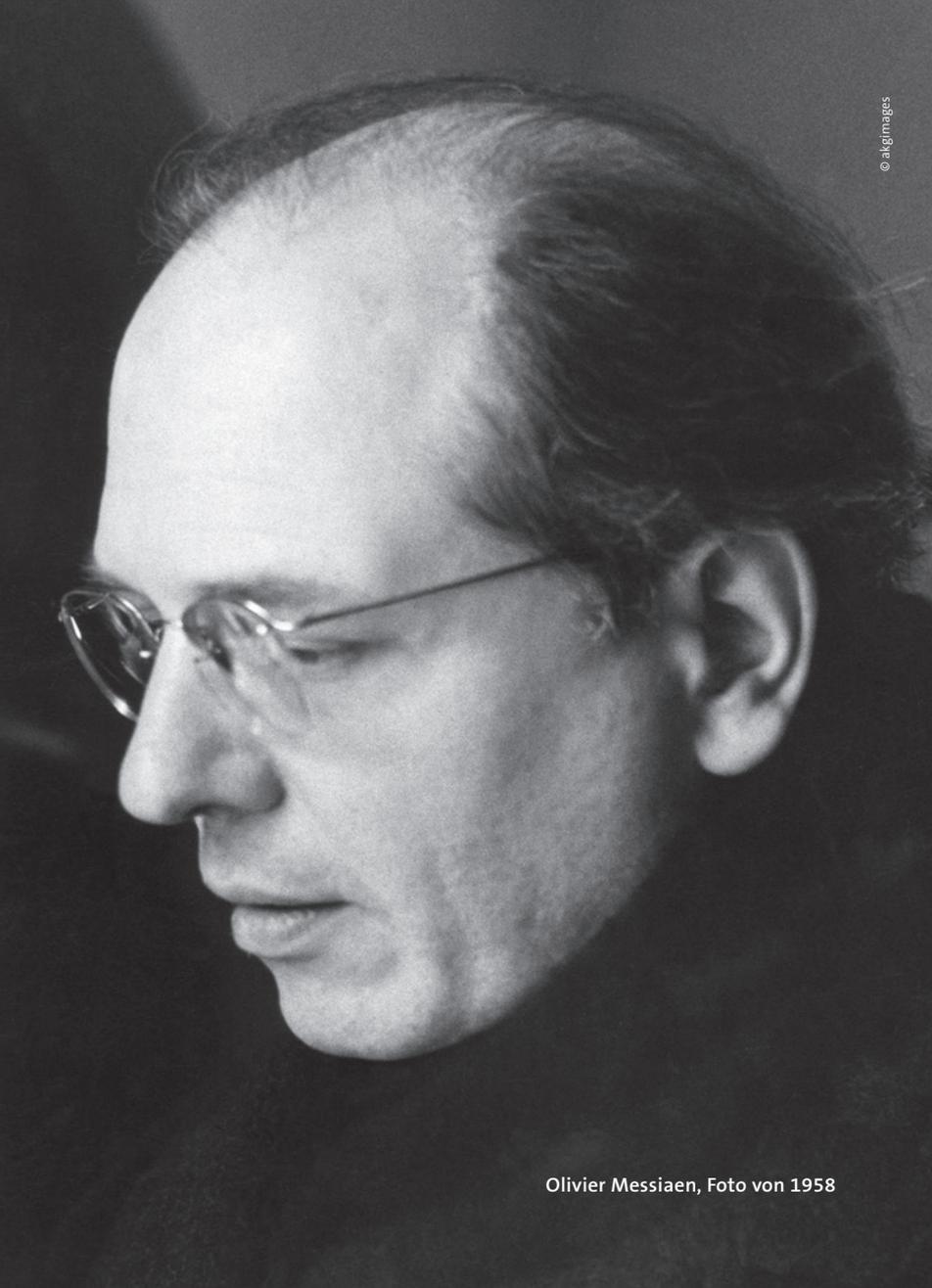
»DER REALEN GEGENWART JESU IN DER EUCHARISTIE GEWIDMET« OLIVIER MESSIAENS »HYMNE«

Die Originalfassung seines frühen, Paul Dukas gewidmeten Orchesterwerks »Hymne au Saint-Sacrement« (»Hymne des heiligen Sakraments«) komponierte Olivier Messiaen 1932. Am 23. März 1933 wurde sie in Paris vom Orchestre des concerts unter der Leitung Walther Strarams uraufgeführt. Zehn Jahre später sandte Messiaens Verleger das einzige Exemplar der Partitur samt der Stimmen von Paris nach Lyon. Doch diese Sendung ging unterwegs verloren. Als Leopold Stokowski das Werk vier Jahre spä-

ter aufführen wollte, rekonstruierte Messiaen es aus dem Gedächtnis und gab dieser Fassung den kürzeren Titel »Hymne« für Orchester. Ungeachtet dessen wurde dem Publikum in New York die Aufführung 1947 als Weltpremiere präsentiert.

Messiaen schickte dem Kritiker André Cœuroy einen Kommentar, den er vor einem Konzert 1936 vorgelesen haben wollte. Darin heißt es, dass die »Hymne au Saint-Sacrement der realen Gegenwart Jesu in der Eucharistie gewidmet« ist. Das Werk »versucht, die wunderbaren Geschenke der Kommunion darzustellen: das Wachsen von Liebe und Gnade, die Kraft gegen das Böse und die Verheißung des ewigen Lebens«. In einer späteren Einführung schreibt der Komponist: »Wie für meine ›Préludes‹ für Klavier sind auch für dieses Werk Farbwirkungen charakteristisch. Ein erstes Thema, das wie ein Windstoß auftritt, benutzt Akkord-Farben. Das zweite Thema stellt die Farben von drei ›Modi mit begrenzter Transponierbarkeit‹ nebeneinander.« Darunter versteht Messiaen Skalen, in denen die Oktave in gleiche Distanzen unterteilt wird: sechs Ganztöne oder vier kleine Terzen oder drei große Terzen oder zwei Tritoni. »In der Durchführung (die auf dem ersten Thema basiert) werden, unter der melodischen Linie der Violinen, in lyrischen Ausbrüchen die Einwürfe der Holzbläser dem runden Klang der Hörner gegenübergestellt. Die Musik vermischt hier Gold und Braun mit orange gestreiftem Rot, dann Orange und milchiges Weiß mit Grün und Gold. Ein großes Crescendo beginnt Blauviolett und Grün und wächst bis zum Rot und Gold der Schlussfanfare der Trompeten, die das lyrische Motiv vergrößert.«

Allerdings sei angemerkt, dass solche synästhetischen Klang-Farb-Wahrnehmungen, wie sie für Messiaen selbstverständlich waren, sehr selten sind, und, wenn sie vorkommen, von Mensch zu Mensch sehr verschieden ausfallen. Der Versuch, sie nachzuvollziehen, kann dennoch ein spannendes Unterfangen sein, weil mit den Farben auch verschiedene musikalische Gefühle und Gesten verbunden sind.



© akgimages

NICHT DIE ALTE, SONDERN EINE NEUE KLARHEIT PROKOFJEWS VIOLINKONZERT NR. 2

In seinen jungen Jahren brüskierte Sergej Prokofjew seine Lehrer mit Dissonanzen, hämmernden Rhythmen und seinem Hang zur Groteske. In seiner »Skythischen Suite« von 1916 wollte er sogar Strawinskys »Sacre« noch übertreffen, was ihm dann aber doch nicht gelingen sollte. Weil ihn die Ereignisse der Oktoberrevolution mit Recht bezweifeln ließen, dass er seine Existenz als »enfant terrible« des Futurismus und Bruitismus in seiner Heimat weiter ausleben durfte, verließ er im Mai 1918 Russland. Er ging über Japan in die USA, wo es ihm nicht gelang, Fuß zu fassen. Auch in Paris, seinerzeit Zentrum der künstlerischen Avantgarde, fiel es ihm schwer, sich gegen die Konkurrenz, vor allem Strawinsky, durchzusetzen. Prokofjew fühlte sich schließlich als ein Komponist zweiten Ranges. Schon während seiner Konzertreisen in die Sowjetunion beschäftigte er sich damit, in seine Heimat zurückzukehren. 1936 ließ er sich dann endgültig wieder in Moskau nieder.

Schon 1930 erklärte er in einem Interview, das in der Chicaguer Zeitschrift »Music Leader« erschien, dass die »Zeiten, in denen Dissonanzen um der Dissonanzen willen benutzt wurden, vorbei« seien. Andernorts verglich er die Suche nach Festigkeit und Konstruktion in der Musik seiner Zeit mit der, die sich im Übergang von der Barockzeit in die klassische Epoche vollzogen hatte, als die komplizierte Polyphonie durch ein einfacheres homophones Konzertieren ersetzt worden war. Wenn er die »Neue Einfachheit« als den »heutigen Modernismus« bezeichnete, dann näherte er sich aber nicht allein der »Neuen Sachlichkeit« an, in der sich die Konsolidierung und Stabilisierung der Wirtschaft zwischen 1923 und 1929 künstlerisch niedergeschlagen hatte, sondern auch den Vorgaben der stalinistischen Kulturdoktrin, die von den Komponisten forderte, ihre Werke in einer »zugänglichen«, »volksnahen« – »anti-formalistischen« – Tonsprache zu schreiben. Bereits 1934 hatte Prokofjew formuliert, seine Werke fortan auf die Kraft der Melodie zu bauen, die »einfach und ver-

Olivier Messiaen, Foto von 1958



© akgmimages

Serge Prokofjew, Foto um 1935

ständig sein müsse, ohne ins Hausbackene oder Triviale abzugleiten«. Auch die Satztechnik und die Gestaltungsweise seiner nun komponierten Werke sollten gleichfalls klar und einfach sein, »aber nicht in Schablone verfallen«.

Sein zweites Violinkonzert komponierte Prokofjew 1935 als sein letztes Werk vor seiner Rückkehr in die Sowjetunion. Zunächst plante er ein Konzertstück in einem Satz, dann eine kammermusikalische Konzertsonate für Violine und Orchester. Schließlich legte er doch ein dreisätziges Solokonzert vor.

Den ersten Satz gliederte er in einer übersichtlichen Sonatensatzform mit zwei Themen, die motivisch miteinander entfernt zusammenhängen. Im ersten, worin die Solovioline unbegleitet hervortritt, alludiert er ein russisches Lied, ohne eines direkt zu zitieren. Im zweiten Thema fehlt dagegen der folkloristische Ton. In der Durchführung erfahren beide Themen starke Veränderungen: Während das erste Thema nicht mehr im gebundenen Spiel, sondern im Staccato zu spielen ist, erklingt das zweite im halben Tempo. Zu Beginn der Reprise kehrt das Hauptthema zwar auch unbegleitet, nun aber in den tiefen Streichern wieder. Dann erst lichtet sich die Tonart nach G-Dur auf und das Seitenthema kehrt wieder. Wenn das von der Solovioline vorgetragene und von hingetupften schlichten Dreiklangsbrechungen (Pizzicato-Streicher und Klarinetten) begleitete Thema des zweiten Satzes beginnt, scheint ein Sänger unter dem Fenster seiner Geliebten eine aus der Zeit gefallene Serenade darzubieten. Prokofjew saß zu dieser Zeit auch an seiner Ballettmusik zu »Romeo und Julia«.

Das rustikale Finale ist virtuos und von rhythmischen Feinheiten geprägt. Prokofjew bezieht in diesen Satz unterschiedliche, keinesfalls nur russische Quellen des Volkstons ein. So lässt er das Hauptthema später von Kastagnetten begleiten, was an spanische Musik erinnert. Dem zweiten Thema wohnt ein Walzercharakter inne, Passagen in zusammengesetz-



© a. g. images

Carl Nielsen, Foto von 1910

ten Zeitmaßen wie dem Fünf- oder Sieben-Viertel-Takt verweisen auf die osteuropäische Folklore.

**»MUSIK IST LEBEN – AUCH SIE IST UNAUSLÖSCHLICH«
CARL NIELSEN: SINFONIE NR. 4 »DAS UNAUSLÖSCHLICHE«**

Als Carl Niensens bedeutendster Beitrag zur Instrumentalmusik gelten seine sechs Sinfonien, die zwischen 1890 und 1925 entstanden sind und die, bis auf die erste, alle einen Titel tragen.

Seiner Frau Anne Marie schrieb er am 3. Mai 1914, dass er »eine Idee für ein neues Werk« habe, »das kein Programm hat, aber das ausdrücken soll, was wir unter dem Lebenstrieb« verstehen. »Ich brauche ein Wort oder einen kurzen Titel, um das alles auszudrücken.« In einem Kommentar, den sein Schüler Knud Jeppesen für das Programmheft zur Uraufführung redigierte, erklärte Nielsen, dass der nun gefundene Titel »das Unauslöschliche« auf etwas verweist, das nur die Musik voll und ganz zum Ausdruck bringen kann: den elementaren Willen zum Leben«. Während die anderen Künste, wie er hervorhebt, sich mit »Abbildern, Zeichen und Symbolen« behelfen müssten, die das Leben aber letztlich doch nur darstellen können, bliebe die Musik »ganz bei sich selbst«, wenn sie sich dieser Aufgabe widmete: »Leben ist nicht zu unterdrücken und unauslöschlich; gestern, heute und morgen war, ist und wird das Leben Kampf sein, Konflikt, Erzeugen und Zerstören; und alles kehrt wieder. Musik ist Leben, und als solches unauslöschlich.«

In diesen Worten wirkt Schopenhauers Musikphilosophie nach: »Die Musik ist nämlich eine so unmittelbare Objektivierung und Abbild des ganzen Willens, wie die Welt selbst es ist, ja wie die Ideen es sind, deren vielfältige Erscheinung die Welt der einzelnen Dinge ausmacht. Die Musik ist also keinesfalls, gleich den anderen Künsten, das Abbild der Ideen, sondern Abbild des Willens selbst.«

Fast zwei Jahre lang arbeitete Nielsen an seiner Vierten. Mitte Januar 1916 war sie vollendet und bereits am 1. Februar dirigierte der Komponist die Uraufführung mit dem Orchester der Musikforening Kopenhagen. Von dem ursprünglichen Plan, die Sinfonie »in einem einzigen großen Satz, in einem einzigen Strom« zu komponieren, hat er im Laufe seiner Arbeit Abstand genommen. Die vier Sätze sind durch kurze Überleitungen miteinander verbunden und gehen pausenlos ineinander über.

Die Sinfonie beginnt wie im Chaos, worin die Tonarten D-Dur und C-Dur noch unvermittelt ineinander klingen. Nachdem sich das tumultöse Tongeschehen beruhigt hat, bahnen das Solovioloncello und der Chor der Bratschen einem Thema den Weg, das die beiden Klarinetten, wie aus einer anderen Welt kommend, in parallel geführten Terzen vortragen. Es erscheint zunächst wenig profiliert, wird sich aber den Rang, das Grundthema der Sinfonie zu sein, Schritt für Schritt erobern. In der Durchführung treffen der Satzanfang und dieses Thema aufeinander. Die Reprise geht dann vor allem auf die Introduction zurück.

Zu Beginn des zweiten Satzes tragen die Holzbläser eine Variante des Grundthemas vor. »Wir sind im Kinderland, wo alle gut und unschuldig sind«, charakterisiert der Komponist selbst dieses pastorale Intermezzo. Eine Dorfkapelle scheint in ihm zu spielen, die sich im Unklaren darüber zu sein scheint, wo die Schwerpunkte im Takt zu setzen sind.

Der dritte Satz beginnt mit einem Rezitativ in den Violinen, das sich, in den Worten des Komponisten gesprochen, »wie ein Adler im Aufwind« über den Pauken und tieferen Streicherpizzicati erhebt und sich als eine weitere Umgestaltung des Grundthemas entpuppt. Durch Tonwiederholungen hervortretende Signale führen auf einen Höhepunkt in E-Dur, der Zieltonart der Sinfonie.

Ein stürmisches Streicherfurioso leitet in das Finale über, das nach einer Generalpause einsetzt und dessen Hauptthema eine weitere Variante

des Grundthemas bildet. Auf dem Höhepunkt des Satzes bricht der Donner zweier räumlich getrennter Paukenpaare auf dem infernalischen Intervall des Tritonus los. Beide liefern sich, wie in der Partitur vermerkt, »wilde Duelle« und müssen bis zum Schluss »auch wenn sie piano spielen, doch einen gewissen drohenden Charakter beibehalten«, was, so erläuterte es der Komponist, »etwas mit dem Krieg zu tun« hat. Gegen alle Elemente motivischer Querverbindungen behauptet sich schließlich das nun in ein »pesante ma glorioso« (»Schwer, aber herrlich«) gesteigerte Grundthema – und mit ihm der unauslöschliche Wille zum Leben – über dem gesamten Orchester. Die Sinfonie schließt majestätisch im kräftigen E-Dur – »eine überwältigende Vision des Friedens« (Hartmut Lück).

Sebastian Urmoneit · Studium der Musikwissenschaft und Philosophie in Berlin (u. a. bei Carl Dahlhaus und Christoph Hubig). Dissertation 2002: »Tristan und Isolde – Eros und Thanatos«. Seit 1994 Werkeinführungen für die Programmhefte vor allem des Berliner Konzerthauses, des SWR Symphonieorchesters, der Bamberger Symphoniker und der Albert Konzerte Freiburg. Einführungsvorträge in Bamberg.

VALERIY SOKOLOV → Der ukrainische Violinist Valeriy Sokolov zählt zu den herausragenden Geigern seiner Generation. Er ist gern gesehener Gast internationaler Orchester, darunter das Philharmonia Orchestra, das Chamber Orchestra of Europe, das Cleveland Orchestra, das Tonhalle-Orchester Zürich, das Rotterdam Philharmonic, das City of Birmingham Symphony Orchestra, das Tokyo Symphony Orchestra, das Moscow Philharmonic Orchestra, das Orchestre National de France und die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen. Dabei arbeitet er mit Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy, David Zinman, Susanna Mälkki, Andris Nelsons, Yannick Nézet-Séguin, Vasily Petrenko und Juraj Valčuha zusammen. Erst kürzlich führte ihn ein Kammermusikprojekt mit Lisa Batiashvili und Gautier Capuçon in zahlreiche europäische Musikmetropolen, darunter Paris, Wien, Köln, Amsterdam und London. Im Rahmen seines Exklusivvertrags mit Erato Records hat sich Valeriy Sokolov einen umfangreichen Aufnahmekatalog erarbeitet. So nahm er bereits 2009 Enescus dritte Violinsonate auf. Seine erste Konzert-DVD hat er mit dem Violinkonzert von Jean Sibelius und dem Chamber Orchestra of Europe unter der Leitung von Vladimir Ashkenazy eingespielt. Bruno Monsaingeons Film »Un violon dans l'âme/Natural Born Fiddler« wurde von der internationalen Kritik euphorisch besprochen und war gleich mehrfach auf ARTE TV zu sehen. 2010 hat Valeriy Sokolov unter der Leitung von David Zinman mit dem Tonhalle-Orchester Zürich die Violinkonzerte von Bartók und Tschaiowsky eingespielt. 1986 im ukrainischen Kharkov geboren, verließ Valeriy Sokolov sein Geburtsland im Alter von 13 Jahren, um in England an der Yehudi Menuhin School bei Natalia Boyarskaya zu studieren. Weitere Lehrer waren Felix Andrievsky, Mark Lubotsky, Ana Chumachenko, Gidon Kremer und Boris Kuschnir. Den Beginn seiner internationalen Karriere markierte der erste Preis beim George Enescu International Violin Competition im Jahr 2005. Neben seinen solistischen Verpflichtungen füllt Valeriy Sokolov aktuell die Position des Artistic Director des International New Symphony Orchestra Lviv in der Ukraine aus.



Valeriy Sokolov

JURAJ VALČUHA → Der Dirigent Juraj Valčuha genießt international hohes Ansehen für seine große Ausdruckskraft und profunde Musikalität. Seine Auftritte überzeugen durch präzise Schlagtechnik und natürliche Bühnenpräsenz – und machen ihn zu einem der gefragtesten Dirigenten seiner Generation. Seit 2016 ist er Music Director des Teatro San Carlo in Neapel und Erster Gastdirigent des Konzerthausorchesters Berlin. Zur Saison 2022/2023 übernimmt er zudem die Position des Music Director beim Houston Symphony. Von 2009 bis 2016 war Juraj Valčuha Chefdirigent des Orchestra Nazionale della RAI. Er studierte Dirigieren und Komposition in Bratislava, bei Ilya Musin in St. Petersburg und in Paris, wo er 2005 beim Orchestre National de France debütierte. Rasch folgten Einladungen zu den großen Orchestern in Europa und Übersee. So stand er bislang u. a. am Pult des Philharmonia Orchestra London, des Gewandhausorchesters Leipzig, des Swedish Radio Orchestra, der Staatskapelle Dresden, der Münchner und Berliner Philharmoniker, des Royal Concertgebouw Orchestra, des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom und der Filarmonica della Scala Milano. Engagements in Nordamerika führten ihn zu den großen Orchestern in Pittsburgh, Boston, Cincinnati, San Francisco, Los Angeles, New York, Chicago und Cleveland. Zu den künstlerischen Höhepunkten der letzten Jahre gehörten Tourneen mit dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI mit Stationen in München, Köln, Zürich, dem Wiener Musikverein, der Berliner Philharmonie, beim George Enescu Festival Bukarest sowie den Abu Dhabi Classics. Auch im Operngraben ist Juraj Valčuha ein gefragter Dirigent. Zu seinem Repertoire gehören u. a. Wagners Bühnenwerke »Parsifal«, »Tristan und Isolde« und »Die Walküre«, »Ariadne auf Naxos«, »Elektra« und »Salomé« von Richard Strauss, Leoš Janáček »Jenufa«, »Peter Grimes« von Benjamin Britten, »Pique Dame« von Peter Tschaikowsky, Puccinis »La fanciulla del West«, Béla Bartóks »Herzog Blaubarts Burg« sowie Schostakovitschs »Lady Macbeth von Mzensk«. 2018 wurde Juraj Valčuha mit dem Premio Abbiati als »Bester Dirigent« ausgezeichnet. Im Rahmen von Abonnementkonzerten in Stuttgart und Freiburg debütiert er nun am Pult des SWR Symphonieorchesters.



© Luciano Romano

Juraj Valčuha

SWR SYMPHONIEORCHESTER → hat sein künstlerisches Zuhause in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit Beginn der Saison 2018/2019 steht mit Teodor Currentzis einer der international gefragtesten Dirigenten als Chefdirigent an der Spitze des SWR Symphonieorchesters. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele im Festspielhaus Baden-Baden. Einladungen führten das Orchester wiederholt zu den Salzburger Festspielen, in die Elbphilharmonie Hamburg, nach Berlin, Köln, Frankfurt, Dortmund, Essen, Wien, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid und Warschau sowie nach China. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Jakub Hrůša, Elisha Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Sir Roger Norrington, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado, Jonathan Nott, François-Xavier Roth und David Zinman haben mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solist*innen finden sich als Artists in Residence u. a. Patricia Kopatchinskaja, Antoine Tamestit, Gil Shaham, Nicolas Altstaedt und Vadym Kholodenko sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Hilary Hahn, Martin Grubinger, Julia Fischer, Sabine Meyer, Renaud Capuçon, Anna Vinnitskaya, Janine Jansen, Mischa Maisky und Fazil Say. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich rund 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR. Zahlreiche Live-Übertragungen und Konzertaufzeichnungen für SWR2 und das Webportal SWRClassic.de ermöglichen vielen Musikfreunden in der ganzen Welt, an den Konzerten des SWR Symphonieorchesters teilzunehmen.



ORCHESTERBESETZUNG

1. VIOLINE

Vivica Percy
Konzertmeisterin
Phillip Roy
Alexander Knaak
Gabriele Turck
Taru Erlich
Stefan Bornscheuer
Gesa Jenne-Dönneweg
Stefan Knotte
Helke Bier
Carl-Magnus Helling
Min Wei
Felix Borel
Andreas Ritzinger
Andreea Janke
Anna Breidenstein
Yi-Chun Lin

2. VIOLINE

David Maurer *
Silke Meyer-Eggen
Harald E. Paul
Susanne Kaldor
Alina Abel
Monika Renner-Auers
Katrin Melcher
Michael Mayer-Freyholdt
Karin Adler
Insa Fritsche
Maria Kranzfelder
Jing Wen
Catherina Lendle-Wille
Soo Eun Lee

VIOLA

Paul Pesthy *
Ingrid Philippi-Seyffer
Raphael Sachs
Jean-Christophe Garzia
Dirk Hegemann
Esther Przybylski
Mitsuko Nakan
Dorothea Funk
Bohye Lee
Barbara Weiske
Wontae Kim
Jungmin Lim

VIOLONCELLO

Teodor Rusu *
Hendrik Then-Bergh
Dita Lammerse
Fionn Bockemühl
Wolfgang Düthorn
Ulrike Hofmann
Blanca Coines Escriche
Anna Mazurek
Alexander Richtberg
Panu Sundqvist

KONTRABASS

Sebastian Breidenstein *
Felix von Tippelskirch
Frederik Stock
Astrid Stutzke
Christoph Dorn
Ryutaro Hei
Josef Semeleder
Valentin Vacariu

FLÖTE

Alexander Marinesku *
Christina Singer
Anne Romeis

OBOE

Juri Vallentin *
Annette Schütz
Ute Taxhet

KLARINETTE

Wolfhard Pencz *
Rudolf König
Anton Hollich

FAGOTT

Hanno Dönneweg *
Eduardo Calzada
Angela Bergmann

HORN

Zoltan Mácsai *
Thomas Flender
Benno Trautmann
Josef Weissteiner

TROMPETE

Thomas Hammes *
Christof Skupin
Falko Schob

POSAUNE

Andreas Kraft *
Frank Szathmáry-Filipitsch
Florian Metzger

TUBA

Werner Götze *

PAUKE

Michael Israelievitch *
Franz Lang

SCHLAGZEUG

Franz Lang
Robert Kette

* Solo/Stimmführer*innen

SWR SYMPHONIE ORCHESTER

FFSO-
Mitglied werden!
Wichtig!

Freiburger Freunde und Förderer des
SWR Symphonieorchesters

Für das SWR Symphonieorchester ist es von immenser Bedeutung, an beiden Standorten jeweils einen großen Kreis von Freunden und Förderern an seiner Seite zu wissen, der die Arbeit der Orchestermitglieder im engen Austausch vor Ort unterstützt.

Orchestervorstand und Solocellist
Frank-Michael Guthmann



LERNEN SIE UNS KENNEN:

Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer
des SWR Symphonieorchesters e. V.



Fotocredit: Matthias Creutziger

freunde &
förderer

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E. V.

Alle Informationen unter:
www.swr-so-foerderverein.de

PROGRAMMVORSCHAU

KINDER- UND FAMILIENKONZERT

DO 2. DEZEMBER 2021, 11 UND
15 UHR

LUDWIGSBURG, FORUM

FR 3. DEZEMBER 2021, 11 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

SA 4. DEZEMBER 2021, 15 UHR
KARLSRUHE, KONZERTHAUS

Der Zauberladen

»La boutique fantasque«

Ballett in einem Akt

Musik: Gioachino Rossini

Arrangement für Orchester:

Ottorino Respighi

Geschichte: Lieselotte Kinskofer

Malte Arkona, Erzähler

SWR Symphonieorchester

Thomas Jung, Dirigent

KAMMERKONZERT

SA 4. DEZEMBER 2021, 20 UHR
BADEN-BADEN, MUSEUM FRIE-
DER BURDA

MO 6. DEZEMBER 2021, 20 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

Alfred Schnittke

Klavierquartett

György Kurtág

Officium breve in memoriam
Andreae Szervánsky op. 28

György Kósa

Trio für zwei Violinen und Viola

Hans Koessler

Kammergesänge für Sopran,
Oboe, Horn und Streichquartett

Kirsten Drope, Sopran

Christoph Grund, Klavier

Mitglieder des

SWR Symphonieorchesters

MITTAGSKONZERT

MI 8. DEZEMBER 2021, 13 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

Erwin Schulhoff

Jazz Concerto für Altsaxophon
und Kammerensemble

(Bearbeitung der Hot Sonate für
Altsaxophon und Klavier
von Richard Rodney Bennett)

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 6 D-Dur op. 60

Asya Fateyeva, Saxophon

SWR Symphonieorchester

Dirk Kaftan, Dirigent

Kerstin Gebel, Moderation

Liveübertragung in SWR2

KULTURGEMEINSCHAFT

FR 10. DEZEMBER 2021, 20 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

Kurt Weill

Sinfonie Nr. 2

Erwin Schulhoff

Jazz Concerto für Altsaxophon
und Kammerensemble

(Bearbeitung der Hot Sonate für
Altsaxophon und Klavier
von Richard Rodney Bennett)

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 6 D-Dur op. 60

Asya Fateyeva, Saxophon

SWR Symphonieorchester

Dirk Kaftan, Dirigent

ABOKONZERT

DO 16. DEZEMBER 2021, 20 UHR

FR 17. DEZEMBER 2021, 20 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

SA 18. DEZEMBER 2021, 19 UHR
MANNHEIM, ROSENGARTEN

SO 19. DEZEMBER 2021, 19 UHR
FREIBURG KONZERTHAUS

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 5 B-Dur

SWR Symphonieorchester

John Storgårds, Dirigent

Fr 17. Dezember Livestream auf
SWRClassic.de und Liveübertragung
in SWR2



+++ ORCHESTER-NEWS +++

ORCHESTERPREIS IM RAHMEN DER DONAUESCHINGER MUSIKTAGE

Im Jubiläumsjahr der Donaueschinger Musiktage verlieh das SWR Symphonieorchester den Orchesterpreis an den Komponisten Francesco Filidei für seine Passion »The Red Death«. Nahezu 130 Mitwirkende waren an der Uraufführung beteiligt: neben dem SWR Symphonieorchester und SWR Vokalensemble auch das Chorwerk Ruhr, das IRCAM aus Paris sowie die Gesangssolisten Rinnat Moriah, Tora Augestad, Hagen Matzeit, Ed Lyon und Dietrich Henschel. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Sylvain Cambreling. Mit der Auszeichnung verpflichtet sich das SWR Symphonieorchester, sich für weitere Aufführungen des prämierten Werkes einzusetzen.

Frank-Michael Guthmann, Orchestervorstand und Solocellist des SWR Symphonieorchesters, überreichte im Anschluss an das Abschlusskonzert den Preis und begründete die Entscheidung der Jury wie folgt: »Neue Werke im Orchester zur Uraufführung zu bringen, bedeutet immer Verschiedenes zugleich. Es geht für jeden Musiker und jede Musikerin um die eigene Stimme und deren möglichst adäquate Realisation. Und es geht um das Gespür für den Gesamtzusammenhang: inmitten der Gruppe, von allen weiteren Beteiligten und des gesamten Stücks. Das ausgewählte Werk ist in beiden Hinsichten herausfordernd und überzeugend. Es arbeitet mit ausgeklügelten Details und virtuosen Verbindungen zwischen ihnen, und es schafft einen dramaturgischen Spannungsbogen mit einer starken, vielstimmigen, aber letztlich gemeinsamen Aussage. Es ist zugleich ein virtuoser Beitrag zu 100 Jahren Neuer Musik in Donaueschingen, in dem klangliche Assoziationen von Hindemith bis Lachenmann beinahe selbstverständlich, wie im Vorübergehen gestreift werden. Und es ist eine künstlerische Auseinandersetzung mit unserer unmittelbaren gesellschaftlichen Gegenwart.«

Was bedeutet Ihnen der Orchesterpreis?

Der Orchesterpreis, den ich vom SWR Symphonieorchester für meine Passion erhalten habe, bedeutet mir sehr viel. Einerseits aufgrund des außergewöhnlichen Niveaus dieses Orchesters, andererseits, weil dieser Preis von Interpreten kommt, die die Musik im wahrsten Sinne des Wortes leben – nicht nur durch bloßes Hören oder Analysieren, sondern mit ihrem eigenen Körper, der mit einer Sensibilität verfeinert ist, die, außer durch eigenes Tun, schwierig zu erlangen ist.

Wie würden Sie Ihre Passion »The Red Death« charakterisieren?

Mit der Passion »The Red Death« habe ich den Versuch unternommen, den authentischen Geist des Melodrams heraufzubeschwören. Einen Geist, dem es in Italien jahrhundertlang gelungen ist, Arien, Duette und Rezitative mit komplexen Formen und Strukturen in Einklang zu bringen. Leider wird die Gattung des Melodrams im heutigen Sprachgebrauch häufig falsch konnotiert. Ich bin aber davon überzeugt, dass sich beim Hörer eine erste Verständnisebene durch Schichtungen einzelner Sinneinheiten einstellt und dass es sich lohnt, diesen Weg als Komponist weiterzuerfolgen. Darüber hinaus glaube ich an die Kraft der Erinnerung und daran, dass Formen vergangener Epochen ein einzigartiges Erkenntnisinstrument für Gegenwart und Zukunft sind.





Teodor Currentzis und das SWR Symphonieorchester

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWRClassic.de kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWRClassic.de.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Dr. Johannes Bultmann Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals

Sabrina Haane Gesamtleitung SWR Symphonieorchester

Kerstin Gebel Redaktion

Chariklia Michel Mitarbeit

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Classic

Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

SWRClassic.de





KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE
SWR WEB CONCERTS
SWRCLASSIC.DE